

## *Systellonotus weberi* nov. spec. (Hem. Het. Miridae)

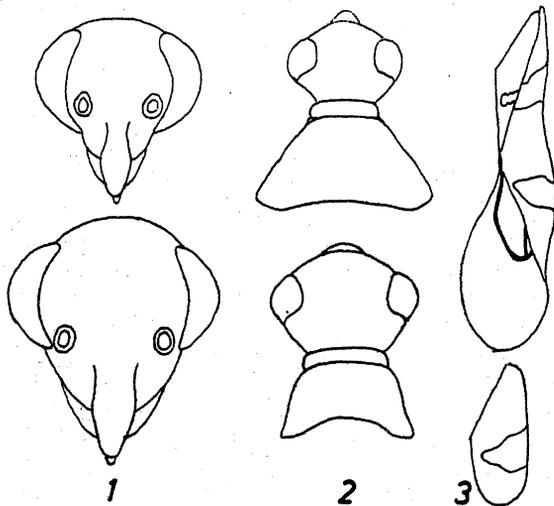
Von Eduard Wagner, Hamburg

Mit 9 Abbildungen

**Männchen:** Gestalt schlank,  $4,6 \times$  so lang, wie das Pronotum hinten breit ist. Makropter, Halbdecken den Hinterleib weit überragend. Schwarzbraun, mit langen, hellen Haaren, die zum Teil aufgerichtet sind, zerstreut bedeckt. Glatt, glänzend.

**Kopf** (Abb. 1, oben) vor den Augen schnabelartig verlängert und von vorn gesehen  $1,05 \times$  so hoch wie breit, hinter den Augen stark verjüngt (Abb. 2, oben), der Teil hinter dem Auge fast so lang wie das Auge. Scheitel  $1,5-1,6 \times$  so breit wie das Auge. Stirn gewölbt. Stirnswiele kaum vorstehend, von der Stirn durch einen undeutlichen Quereindruck getrennt. Kehle lang, schräg. Fühler schwarzbraun, mit sehr zarter, heller Behaarung; 1. Glied graubraun,  $1,5 \times$  so lang, wie der Scheitel breit ist; 2. Glied am Grunde kaum heller, dünn,  $1,25 \times$  so lang, wie das Pronotum breit ist, und fast doppelt so lang, wie der Kopf samt Augen breit ist; 3. Glied kaum kürzer als das 2.; das 4. Glied  $0,6-0,64 \times$  so lang wie das 3.

**Pronotum** (Abb. 2, oben) nach hinten stark verbreitert und dort  $1,5 \times$  so breit wie der Kopf samt Augen. Schwielen undeutlich, Halsring verhältnismäßig schmal. Scutellum im vorderen Teile eben, im hinteren stark gewölbt. Halbdecken gelbbraun, mit 2 weißen Querbinden (Abb. 3, oben); die vordere im Corium breit und schräg, gegen den Clavusrand etwas verschmälert, sich im Clavus fortsetzend, dort aber nur halb so breit wie im Corium, den Innenrand nicht erreichend, am Ende breit gerundet; die hintere Querbinde breit, nach innen verjüngt, aber den Rand der Membran nicht erreichend. Beide Querbinden sind von schwärzlichen Streifen eingefasst, die allmählich in die hellere Färbung



*Systellonotus weberi* nov. spec. — Abb. 1. Kopf von vorn, oben ♂, unten ♀. — Abb. 2. Kopf und Pronotum von oben, oben ♂, unten ♀. — Abb. 3. Halbdecke, oben ♂, unten ♀.

der Halbdecken übergehen. Spitze des Clavus und der ganze Cuneus schwarzbraun. Membran schwärzlich, Adern schwarz. Hinterleib lang und schlank, das Genitalsegment dicker als die übrigen. Beine sehr lang und schlank, die Schienen an der Spitze etwas aufgehellt. An den Hintertarsen ist das 1. Glied das kürzeste, das 2. das längste. Der schwarzbraune Schnabel erreicht nicht ganz die Spitze der Mittelhüften.

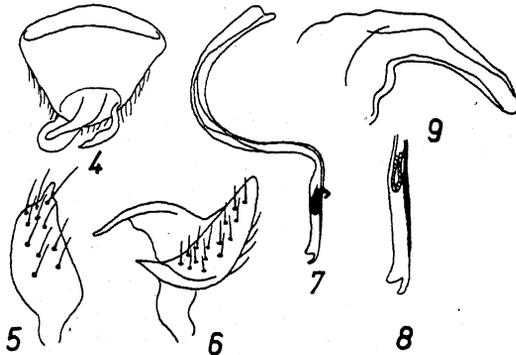
**Genitalsegment** (Abb. 4) breit kegelförmig, kurz, mit langen Haaren bedeckt. Rechte Paramere (Abb. 5) dünn, blattartig, proximal breiter, Hypophysis klein, Paramerenkörper mit langen, kräftigen Borsten. Linke Paramere (Abb. 6) zangenförmig, der Sinneshöcker groß, mit kräftigen Borsten besetzt, unten in eine kräftige Spitze auslaufend, Hypophysis lang und dünn, spitz. Vesika des Penis (Abb. 7) sehr lang und dünn, stark gewunden, an der Spitze (Abb. 8) ein häutiger Lappen und daneben eine gekrümmte Chitinspitze. Theka (Abb. 9) sehr groß, leicht gekrümmt, wenig verjüngt, distal abgerundet.

**Weibchen:** Gestalt ameisenähnlich,  $5,2 \times$  so lang, wie das Pronotum hinten breit ist. Brachypter. Ober- und Unterseite dicht mit langen, abstehenden, hellen Haaren bedeckt. Glatt, fast matt.

**Kopf** (Abb. 1, unten) groß, vor den Augen verlängert und von vorn gesehen  $1,1 \times$  so hoch wie breit; hinter den Augen (Abb. 2, unten) stark verjüngt, der Teil hinter den Augen so lang wie das Auge. Scheitel  $2,6 \times$  so breit wie das flache Auge. Stirnswiele kaum vorstehend. Kehle lang, schräg. Fühler wie beim ♂ gefärbt, das 1. Glied nur  $0,84 \times$  so lang, wie der Scheitel breit ist; 2. Glied  $1,7 \times$  so lang, wie das Pronotum breit ist, und  $1,4 \times$  so lang, wie der Kopf samt Augen breit ist; 3. Glied so lang wie das 2.; das 4. Glied  $0,6 \times$  so lang wie das 3.

**Pronotum** (Abb. 2, unten) trapezförmig, Seiten und Hinterrand geschweift, am Hinterrand  $0,84 \times$  so breit wie der Kopf. Scutellum wie beim ♂. Halbdecken (Abb. 3, unten) stark verkürzt, das Ende des 2. Tergits nicht erreichend. Clavus und Membran nicht zu erkennen, im hinteren Teile eine weiße, keilförmige Querbinde, die den Innenrand nicht erreicht. Abdomen am Grunde sehr schlank (Ameisentaille), vom 3. Segment an verbreitert, spitz oval. Das 3. Segment heller und im Connexivum mit gelbweißem Fleck. Beine wie beim ♂. Der Schnabel überragt die Mittelhüften ein wenig.

Länge: ♂ = 4,85—5,1 mm, ♀ = 3,96 mm.



*Systellonotus weberi* nov. spec. — Abb. 4. Genitalsegment des ♂ von oben. — Abb. 5. Rechte Paramere. — Abb. 6. Linke Paramere seitlich. — Abb. 7. Vesika des Penis. — Abb. 8. Spitze der Vesika. — Abb. 9. Theka seitlich.

*S. weberi* n. sp. sieht auf den ersten Blick wie ein kleiner *S. alpinus* Fr. Gssn. aus, unterscheidet sich aber leicht von ihm durch die geringere Größe, die lange Behaarung und die Form der weißen Querbinden auf den Halbdecken. Bei *S. alpinus* ist das ♂ 6,5 mm, das ♀ 5 mm lang, die Behaarung kürzer und zerstreut, die helle Querbinde im Clavus ist schmäler, gerade, und erreicht den Innenrand, das Pronotum ist beim ♂ hinten doppelt so breit wie der Kopf samt Augen, und der Scheitel ist beim ♀ mehr als 3 × so breit wie das Auge. In den Größenverhältnissen stimmt *S. weberi* weitgehend mit *S. insularis* E. Wagn. überein. Bei *S. insularis* ist jedoch beim ♂ die Behaarung dichter, die Binde im Clavus so breit wie die im Corium und kürzer, das 3. Fühlerglied kürzer als das 2. und die Genitalien anders gebaut. *S. triguttatus* L. hat einen mondförmigen Fleck im Clavus, kürzeres und dickeres 2. Fühlerglied und breiteren Scheitel. *S. skopljensis* Korm. ist schwarz, glänzend, kahl und das 3. Fühlerglied ist kürzer als das 2. Bei *S. micelii* Reut., *S. championi* Reut. und *S. albofasciatus* Luc. sind die hellen Binden im Corium und Clavus dort, wo sie zusammentreffen, von gleicher Breite, das 3. Fühlerglied ist um  $\frac{2}{7}$  kürzer als das 2. und am Grunde breit weißlich. *S. villiersi* Rib. ist viel größer, fast schwarz gefärbt und hat auf den Halbdecken 3 helle Binden. Auch bei *S. discoidalis* Horv. ist das 3. Fühlerglied weit kürzer als das 2. (0,67 × so lang) und das 2. Glied 4 × so lang wie das 1. *S. velox* Horv. und *S. putoni* Reut. haben einen viel kürzeren Kopf.

Die Larven sind dem ♀ recht ähnlich, haben keine Halbdecken, aber helle Flecken am Grunde des Abdomen.

Die Art lebte in den Bassen-Alpes in Höhen von 600—900 m am Boden zwischen Kräutern, insbesondere Thymus und Dorycnium. Die Tiere saßen unter den aufliegenden Zweigen und flüchteten blitzschnell ins dichte Pflanzengewirr, wenn wir diese Zweige aufhoben. Von allen *Systellonotus*-Arten, die ich bisher in ihrem Lebensraum beobachtete, war keine so gewandt wie diese. Ich widme diese Art meinem Reisebegleiter, Herrn H. Weber, der sie bei Digne entdeckte und in mühevoller Jagd das vorliegende Material zusammenbrachte.

Ich untersuchte 8 ♂♂ und 1 ♀, sowie 3 juv. aus Südf r a n k r e i c h : Bassen-Alpes, Umgebung Digne (La Colette 4. 7. 54 1 ♂, Les Dourbes 7. 7. 54 7 ♂♂, 1 ♀, 3 juv.). Von den erbeuteten Larven entwickelten sich 2 am 12. 7. zur Imago (♂).

## Beitrag zur stofflichen Beeinflussung des Gallengewebes durch Gallmückenlarven

Von Dora Godan, Berlin-Dahlem

Mit 1 Abbildung

Die Insektengallen entstehen durch einen Reiz, welcher von den in der Galle lebenden Metamorphosestadien des gallenbildenden Insekts herrührt. Es ist noch nicht geklärt, welcher Natur der von der Larve ausgeschiedene, die Gallbildung stimulierende Stoff ist, ob er zur Gruppe der Wachstumsstoffe gehört oder ein Enzym darstellt. Auf die umfangreiche Literatur kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden. Nicht nur die Urheber von Bakterien- und Insektengallen üben einen starken Einfluß auf das Pflanzengewebe aus, auch minierende Insektlarven verursachen Kallusbildungen und andere Zellveränderungen in den Minengängen (Hering 1951).

Die Untersuchungen von Boysen-Jensen (1948, 1952) an der Buchengallmücke *Mikiola fagi* und von Clausen (1950) und Godan (1955) an der Veilchenblattrollmücke *Dasyneura affinis* haben bewiesen, daß die Gallmückenlarven das Wachstum ihrer Galle weitgehend steuern und auch ihre Form beeinflussen. Die nur lose abgelegten Eier üben keinen Reiz auf pflanzliches Gewebe aus. Erst die nach dem Schlüpfen zunächst umherwandernde und sich dann festsetzende Eilarve ruft die Gallbildung hervor. An der Veilchenblattrollmücke